

INHALT

TEIL 01

DIE GRUNDLAGEN AUTHENTISCHER PORTRÄTFOTOGRAFIE 1

01	AUTHENTISCHE PORTRÄTS	3
	Zusammenarbeit und Geheimnis	5
	Der tiefe Blick	7
	Unverstellt	8
02	UNTER DER OBERFLÄCHE	11
	Die innere Geschichte	15
	Enthüllen	16
	Vertrauen und Verantwortung	18
03	DAS PARADOX DER PORTRÄTFOTOGRAFIE	21
	Der Nebel	25
	Wendepunkte	26
	Vielschichtig und Gegensätzlich	29
	Vielschichtigkeit erschließen	30
04	HARMONIE UND KONFLIKT	33
	Das Lächeln und die Wellen	35
	Geheimnis und Vielschichtigkeit	35
	Etwas Echtes	36
05	LEBENSFÄDEN	39
	Mein eigener Faden	42
	Koffer und Seele	43
	Erklärungen und Tiefgang	45
06	DIE SUCHE	49
	Neugierige Fragen	52
	Ungewöhnliche Freundschaft	53

TEIL 02

DIE KUNST, AUTHENTISCHE PORTRÄTS ZU FOTOGRAFIEREN 55

07	LICHT UND SEELE	57
	Licht suchen	60
08	UNSICHTBARES LICHT	63
	Dünne Orte	67
	Das innere Leuchten steigern	68
09	DIE SEELE ERKENNEN UND PFLEGEN	75
	Soul Searching	78
	Den Eulenkasten aufhängen	81
10	STILLE	83
	Brainstorming	89
11	WABI-SABI	93
	Wabi-Sabi im Alltag	97
	Wabi-Sabi für Porträts	101

12	SO FINDEN SIE DAS PERFEKTE PORTRÄT-OBJEKTIV	105
	Überlegungen	109
	Brennweite	110
	Schärfentiefe	116
	Größe und Gewicht	119
13	BELICHTUNGSEINSTELLUNGEN	121
	Sie sind dran	123
	Die Kamera im Griff haben	124
	So gehen Sie die Belichtung an	126
14	NATÜRLICHES LICHT – SIEBEN GRUNDSÄTZE	131
	Sieben Grundsätze für Tageslicht	135
15	MIT NATÜRLICHEM LICHT ARBEITEN	141
	Fotografie und Leben	145
	Sprechen über Licht	146
	Gegenlicht	150
	Streiflicht	154
	Gesprenkeltes Licht	159
	Fensterlicht	160
	Türen und Tore	164
	Offener und gedeckter Schatten	168
	Inneres Licht	174

16	EIN MODELL FINDEN	179
	Die perfekte Welle erwischen	181
	Modell, Model und Motiv	183
	Beginnen Sie in Ihrem Umfeld	184
	Vertrauen ist wichtig	186
	Lernen Sie bei jedem Shooting dazu	186
	Ideen schmieden	188
	Offen bleiben	191

17	MÖGLICHE PORTRÄTMODELLE FINDEN UND ANSPRECHEN	193
	Der Plan	199
	Die Wortwahl (Frame and Blame)	203
	Machen Sie es sich leichter	205
	Planung und Wertschätzung	207
18	VOR DEM SHOOTING	209
	Ein Charakterprofil skizzieren	210
	Eine Vision erarbeiten	211
19	VORBEREITUNG	215
	Der Fotograf als Spiegel	218
	Rituale vor dem Shooting	221
20	MENSCHEN, KEINE ETIKETTEN	223
	Das Ringen	227
	Ermutigen und stärken	229
 TEIL 05		
	POSING, ANLEITUNG UND VERBINDUNG	233
<hr/>		
21	DER EIGENE STIL BEI EINER PORTRÄTSITZUNG	235
	Vier Regieansätze für eine Porträtsession	238
	Verfeinern Sie Ihre Arbeitsweise	243
22	POSING IN DER PRAXIS	245
	Den Ton setzen	249
	Spiegeln und Posing	250
	Feinposing mit Gesten	252
	Sitzende und stehende Posen	253
	Erklären Sie sich	258
	Und wenn beim Posing etwas »falsch« läuft?	261
23	DIE VERBINDUNG ZUM MODELL	263
	Freeze oder Fake	265
	Das gespiegelte Selbstbild	267
	Der Fotograf als Spiegel	269
	Aktiv zuhören	272
	Die Mitte suchen	275

24	VERBINDUNG AUFNEHMEN – UNVERHOFFTE ANREGUNGEN	279
	Eigene Inspiration	287
25	ZUGANG IN VIER SCHRITTEN	289
	1. Fragen	290
	2. Bewegung	297
	3. Tiefenatmung	299
	4. Blickkontakt	303
	Zusammengefasst	304

TEIL 06

KAMERAARBEIT 307

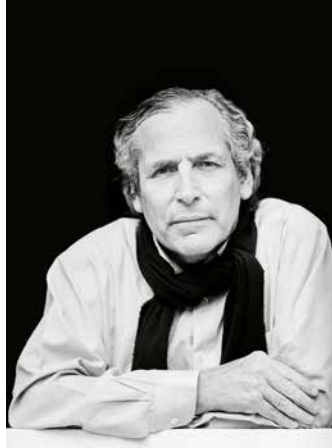
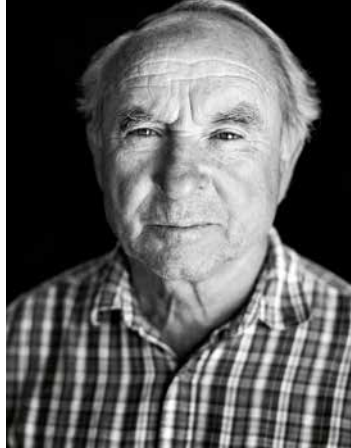
26	BILDAUFBAU	309
	Regeln und Richtlinien	314
	Höhe und Winkel der Kamera	328
27	STETER WANDEL	333
	Anfänger-Geist	335
	Madison	335
	Bryce	338
	Yvon	340
	Rob	342
	Jack	344
	Ben	346
	Ein New Yorker	348
	Steven	350
	Brüder	352

TEIL 07

EINEN GANG HÖHER SCHALTEN 355

28	AUF DER ANDEREN SEITE DER KAMERA	357
	Positive Desintegration	361
	Selbstporträt	362
	Sie sind das Modell	364

29	MUT	367
	Das kreative Ringen	371
	Der widrige Vorteil	374
30	KUNST KOMMT VON INNEN	381
	Die Kunst des Lebens	384
	Kunst kommt von innen	387
31	DANKBARKEIT	393
	Alltägliche Offenbarungen	397
	Still dastehen	400
32	FAQ	403
33	IHRE REISE	423
	Warum ich dieses Buch schrieb	425
	Ihre Reise	426
34	DANKSAGUNGEN	429
35	ÜBER DIE BILDER ZU BEGINN DER KAPITEL	431
	INDEX	435



TEIL 01

DIE GRUNDLAGEN AUTHENTISCHER PORTRÄTFOTOGRAFIE



01

AUTHENTISCHE PORTRÄTS

Der Zweck der Kunst ist es, die Zeit stillstehen zu lassen.

– BOB DYLAN

Die Porträts, die uns am meisten in Erinnerung bleiben, sind einfach, stark und wahrhaftig. Sie vermitteln Persönlichkeit, Präsenz, Gefühl, Werte und Ideale. Sie wecken unsere Sinne und lassen uns fühlen. Sie gehen unter die Haut und erinnern uns daran, was es heißt, lebendig zu sein. Kurz gesagt: Sie sind authentisch und echt.

Dies ist authentische Porträtfotografie. Und bei dieser Art von Porträts geht es ebenso um Sie als Fotograf wie um den oder die Porträtierte(n). Es geht darum, dass Sie eine Vorstellung und eine Stimme entwickeln, mit der Sie das einfangen und abbilden, was einen Menschen in seinem Inneren wirklich ausmacht.

Wie das gelingt, untersuchen wir in diesem Buch. Egal ob Sie gerade erst in die Porträtfotografie einsteigen oder ob Sie Ihre Kenntnisse vertiefen möchten – ich hoffe, dieses Buch ist Ihnen ein hilfreicher Leitfaden. Es wird Ihnen nicht auf alles Antwort geben, aber mit seiner Hilfe werden Sie die richtigen Fragen stellen und sich selbst auf die Reise machen. Zunächst ein wichtiger Rat: Fotografieren wirkt in der Praxis leichter als jede andere Kunstform – doch in kaum einer anderen Kunstgattung fällt die Suche nach dem eigenem Stil und der eigenen Stimme so schwer. Ein Foto ist schnell gemacht – doch für ein bedeutungsvolles, aussagekräftiges Porträt brauchen Sie viel Können. Und authentische Porträts zu fotografieren ist kein Ziel, das man irgendwann erreicht – man verfolgt es. Es ist ein bisschen wie mit gesunder Ernährung und Fitness: An beidem arbeitet man sein Leben lang und hakt es nicht irgendwann als erledigt ab.

Und ein wesentlicher Bestandteil beim Fotografieren besserer und authentischerer Porträts ist, auch selbst authentischer zu werden. Arbeiten Sie Ihr echtes, ungefiltertes Wesen heraus. Das ist keine leichte Aufgabe, darum gibt es zu diesem Thema so viele Bücher, Seminare und Veranstaltungen. Außerdem: Authentischer zu sein kann helfen, viele andere Aspekte des Lebens zu verbessern – es ist also relevant für alle, die auf der Suche nach einem erfüllteren Leben sind.

Wir Fotografen brauchen Authentizität auf vielen Ebenen: Wir zeigen uns selbst von unserer besten, wahrhaftigen Seite und erwarten das Gleiche von anderen. Das ist eine ziemliche Herausforderung, denn Fotografieren ist auch ein Handwerk. Natürlich müssen Sie die Grundlagen von Belichtung, Schärfe und Bildgestaltung kennen – doch authentische Porträts entstehen nicht allein durch die Kamera. Sie entstehen durch die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und die Beziehungen zwischen ihnen.

ZUSAMMENARBEIT UND GEHEIMNIS

Jedes gute Porträt entsteht aus der Zusammenarbeit von Fotograf und Modell. Der Fotograf muss nicht nur seine Ausrüstung beherrschen. Er muss auch sehen können und präsent sein – zugewandt, achtsam, aufgeschlossen, vertrauenswürdig, wissbegierig und liebenswert. Der Fotograf soll unter die Haut schauen und dort nach verborgenen Wahrheiten suchen.

In der authentischen Porträtfotografie geht es um die Suche nach dem Besonderen im Alltäglichen – um die zielgerichtete Suche nach Schönheit, Stärke und Tiefe. Aber vor allem geht es darum, unser aller Wesen und Beseeltheit einzufangen.

Wenn ich also ein Porträt fotografiere, suche ich nach dem, was man nicht gleich sieht. Ich suche innere Stärke, Stille und Seele. Ich hoffe auf verborgene Schönheit, Standhaftigkeit und Entschlossenheit. Jenseits des Äußeren suche ich nach dem Menschen, nach der Persönlichkeit. Ich will Echtes entdecken, sei es Freude, Wehmut oder Weisheit.

Fragen Sie sich dabei immer: »Wie kann ich die innere Geschichte dieses Menschen am besten ausdrücken?« Auf der Suche nach diesem inneren Narrativ müssen wir auch Licht, Raum, Farbe und Stil berücksichtigen. Und wenn all diese Elemente zusammenpassen, dann läuft die Zeit auf andachtsvolle Weise langsamer. Die Welt um mich herum verblasst, und mit Hoffnung im Herzen drücke ich den Auslöser. Hoffnung darauf, dass die Kamera meine Empfindungen einfängt. Hoffnung darauf, dass die Aufnahme der Person vor mir gerecht wird.

Für solche Porträts brauchen Sie eine Kombination aus Beobachtungsgabe, Ehrgeiz, glücklichem Zufall und Können. Darum braucht es Zeit, dieses Handwerk zu erlernen. Was nach außen so leicht wirkt, ist kalkulierter als man denkt. Sie brauchen Disziplin, Konzentration und Antrieb. Zugleich müssen Sie akzeptieren, dass es bei Porträts nicht um Perfektionismus geht, sondern darum, der Magie Raum zu geben.

Porträtfotografie ist eine geheimnisvolle und unberechenbare Kunst. Die besten Porträts tragen dem Rechnung. Großartige Porträts stellen mehr Fragen, als Antworten zu geben – genau solche Bilder haben Erfolg. Mehr dazu später. Gescheiterte Porträts krankten nicht daran, dass sie zu wenig verraten, sondern weil sie zu viel über die falschen Dinge enthüllen – etwa über

Haare, Kleidung, Aussehen, Licht, Figur und Form.

Für ein gelungenes Porträt balancieren Sie externe Faktoren (Licht, Posing, Kleidung, Blick) mit der inneren Geschichte Ihres Modells aus (Persönlichkeit, Identität, Essenz, Wesen). Schon ein Element kann dieses Gleichgewicht gefährden: Übertrie-

benes Grinsen ruiniert womöglich die Aufnahme, während uns ein unterdrücktes Lächeln vielleicht fasziniert. Gerade indem sie diese Balance der Elemente im Blick behalten, können Porträtfotografen viel von anderen Künsten lernen – vor allem von jenen, die die inneren Landschaften des Lebens mit Einfühlung und Können ausloten. Schauen wir uns im Folgenden an, was wir etwa von der Schauspielerei über das Machen von Porträts lernen können.

ZEIT VERLANGSAMT SICH AUF ANDACHTSVOLLE WEISE.



DER TIEFE BLICK

»Üben Sie Ihren Text nicht vor dem Spiegel!« Das rät der legendäre Schauspieler Dustin Hoffmann dem Darstellernachwuchs. Hoffmann will die Kunst der Schauspielerei nicht auf das Visuelle beschränken. Er sagt: »In der Schauspielerei geht es nicht darum, was du sprichst oder wie du aussiehst, sondern was du fühlst.« Es geht nicht um das sichtbare Äußere, sondern um das, was aus dem Inneren an die Oberfläche steigt.

Mit der Porträtfotografie ist es genauso. Nicht, dass das Äußere unwichtig wäre, aber unsere Porträts zielen nicht nur aufs Aussehen, sondern auf den menschlichen Geist dahinter. Porträtfotografen, die das verstehen, werden einen besseren Zugang zu ihren Models finden, kreativer sein, mehr lernen und als Künstler wachsen. Und das wird man ihren Bildern ansehen.

Fotografen, die sich weiterhin nur für Oberflächen interessieren, entwickeln sich nicht weiter. Sie rätseln, warum ihre Bilder mit der Zeit nicht besser werden. Und wer den tiefergehenden Blick beiseite lässt, achtet irgendwann nur noch auf das Äußere, beobachtet nicht mehr und tritt nicht mehr in Verbindung mit seinen Motiven. Genau diesen Trend möchte ich hier umkehren.

Zum Glück: Was wir vergessen oder verloren haben, lässt sich schnell zurückholen. Um unsere Fähigkeit, zu fühlen und zu beobachten, zu verbessern, sollten wir zunächst ins eigene Innere blicken und erst danach auf unser Porträtmodell. Nicht nur, weil sich das so gehört, sondern weil es die Voraussetzung dafür ist, mehr als nur hohle Bilder zu machen. Und obwohl wir den tiefen Blick praktizieren, sollten wir beim Fotografieren nach Leichtigkeit trachten, sodass die resultierenden Bilder nicht die Anspannung und Schwere des Bemühens verraten.

UNVERSTELLT

Mein Freund, der Theaterprofessor Mitch, formuliert es so: »Der Schauspieler muss zu 100 Prozent empfinden, aber nur 80 Prozent ausdrücken. Sonst überfrachtet er die Darstellung mit Gefühlen, Gesten und Ideen.« Wir brauchen den tiefen Blick, aber das Ergebnis sollte ungekünstelt wirken, unverstellt. Unsere Fotos sollen Gefühle zeigen, aber nicht vor Empfindungen überlaufen. Wir sollten das Wesen unserer Modelle erfassen, doch ohne auf Klischees, übertriebene Gesten oder dramatisierendes Licht hereinzufallen.

Letztlich geht es immer um Authentizität.

Sie erkennen also: Es geht hier um Porträtfotografie, aber auch um Sie selbst – das Leben und die Fotografie hängen untrennbar zusammen, wie ein Baum und seine Wurzeln. Dieses Buch handelt also von der Kameraarbeit, von der Kommunikation mit Ihren Modellen und von richtiger Belichtung – und wir reden ebenso über Denkweisen, Arbeitsstile und Persönlichkeitsentwicklung. Denn unsere eigene Persönlichkeit beeinflusst das, was wir schaffen, mehr als alles andere.





02

UNTER DER OBERFLÄCHE

*Menschsein bedeutet, den anderen so eingehend zu betrachten,
dass man sich selbst erkennt.*

– TRAVIS BLUE

Haben Sie bei sehr guten Porträts schon dieses innere Leuchten bemerkt, das uns das innere Wesen des Fotomodells verrät? Und haben Sie gesehen, dass solche Porträts nicht nur einen »Look« transportieren, sondern auch Persönlichkeit und Wesen? Wirklich große Porträts fesseln uns – wir kommen ins Überlegen und fragen uns: »Wer, was und warum?« Und dann denken wir daran, dass auch wir unsere innere Landschaft gegen Blicke von außen schützen. Porträts zeigen uns nicht nur andere Menschen – etwas von ihnen fällt auch auf uns zurück.

Beim Blick auf ein Porträt – ob Konrad Adenauer, Willy Brandt oder eine Malerin am Strand – erkennen wir zuerst die Abbildung einer anderen Person. Ein zweiter Blick zeigt uns dann das Besondere des oder der Porträtierten. Und wenn wir noch genauer hinschauen, spiegelt uns das Bild etwas zurück und löst Gefühle in uns aus. Vielleicht sehen wir etwas, das wir bewundern oder fürchten. Meist sehen wir Eigenschaften, die mit uns zu tun haben.

Ein anderes Beispiel: Die markanten Porträts von Abraham Lincoln. Fast immer sehen wir den Archetyp und den großen Staatsmann. Dann registrieren wir die hohen Wangenknochen, das hagere Gesicht und das unordentliche Haar. Wir nehmen allmählich Statur, Würde, Entschlossenheit und Abgespanntheit wahr. Wer lange genug hinsieht, erfasst den ganzen Menschen Abraham Lincoln – mit seiner Persönlichkeit, seinen Fehlern und Schwächen. Kein stählerner Superheld, sondern eine Person mit Herz und unerfüllten Träumen. Schließlich erkennen wir einen fraglos einzigartigen Menschen.

Solche großen, speziellen Porträts erinnern daran, dass jeder von uns etwas Besonderes ist – kein anderer war, ist oder wird je so sein wie wir. Und das ist eine der wunderbaren Paradoxien der Porträtfotografie: Wir sind alle einzigartig, aber wir sind alle auch gleich. Die besten Porträts spiegeln diese Erkenntnis wider. Sie besitzen und zeigen eine elektrisierende Verbindung zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen, aus der sie ihre ganz eigene Energie beziehen.

